

6. Sonntag der Osterzeit im Jahreskreis (C)

25.+26. Mai 2019

Evangelium: Johannes 14,23-29

Wenn Christen vom Heiligen Geist sprechen – etwa an Pfingsten oder bei einer Firmung –, dann ist immer schnell von „Aufbruch“ und „Sturmesbrausen“ die Rede, von Tatkraft, von Engagement und Aktivität. Und tatsächlich: Das Wort „Geist“ führt zu den Begriffen „geistreich“ und „begeistert“; von „Spiritus“ kommt „inspiriert“ und sogar „spritzig“ ...

Liebe Schwestern und Brüder!

Im heutigen Evangelium, 14 Tage vor Pfingsten, ist vom Heiligen Geist die Rede. Jesus verabschiedet sich von seinen Jüngern und stimmt sie auf das ein, was kommen wird:

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26)

Der Geist wird euch erinnern. Er-Innern, das meint wörtlich: Ins Innere führen; vom Oberflächlichen in die Innerlichkeit; wegziehen von allem Veräußerlichtem; vom Nebensächlichen in die Mitte. Der Geist wird euch er-innern ...

Das hektische Geschnatter im nonstop-online-Modus atmet selten einen weiten Geist. Das reflexartig „Gepostete“ und umgehend „Gelikte“ hat selten Tiefgang. Der Geist aber ist am Werk, wenn Menschen inne-halten, wenn Menschen sich einen Überblick verschaffen, einen Rückblick.

Deshalb suchen in diesen Wochen die Schützen und ihre Angehörigen die Kriegerdenkmäler auf und denken an die Schrecken des Krieges. Deshalb war in diesen Tagen so viel von 70 Jahren Grundgesetz die Rede. Deshalb begehen wir auch im privaten Umfeld Jubiläen, Silber- oder Goldhochzeiten. Weil es sicher auch der Heilige Geist ist, der uns anhält, zurückzudenken, sich zu erinnern.

Die diesjährige Schützenmesse in Börnste hat(te) das Miteinander der Generationen im Blick: das Verhältnis von Jung und Alt, die Zuordnung von „Gestern“ und „Morgen“, die Beziehung von „Erinnerung“ und „Vision“. Und es ist ja stimmig, im Rahmen eines solchen besonderen „Begegnungsformats“ einer Bauerschaft daran zu erinnern und dafür zu danken: dass gerade hier im ländlichen Raum und im nachbarschaftlichen und familiären Rahmen sehr viele und gute Begegnungen von Jung und Alt lebendig sind; dass hier Traditionen gepflegt und Erinnerungen ausgetauscht werden; dass hier auch neue gemeinsame Erfahrungen gesammelt werden können, die irgendwann gute Erinnerung werden.

Wie gesagt: Auch dafür haben wir Grund zum Danken, auch jetzt in der Eucharistiefeier. Dankbarkeit dafür, dass der Geist uns hilft, zurückzuschauen, uns zu erinnern.

Allerdings hat Jesus relativ konkrete Vorstellungen davon, *wie* der Geist hilft, dass wir uns erinnern: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren *und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.*“ (Joh 14,26)

Was wohl gemeint ist: Erinnerung, zu der uns der Heilige Geist verhilft, ist mehr als nur nostalgische Rückschau. Und gegen „Nostalgie“ ist keiner von uns immun, das gilt für Junge und Alte gleichermaßen. „Erinnerung“ und „Tradition“ ist eben mehr als nur alte Fotos gucken, plattdeutsche Theaterstücke einüben und am Lanz Bulldog herumschrauben. Auch für einen Seelsorger gilt ganz selbstkritisch: „Erinnerung“ und „Tradition“ ist mehr als alte Messgewänder renovieren, nette Büchlein über Bischof Kaiser schreiben und mit Kindern ins Museum gehen.

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren *und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.*“ (Joh 14,26)

Die Erinnerung soll zu dem führen, was Jesus gesagt hat! Der Geist soll helfen zu realisieren, was Gott in seinem Sohn der Menschheit zu sagen hat. Der Geist will „Gedächtnisstützen“ geben, um die Erfahrungen der Vergangenheit für das Hier und

Heute zu aktivieren! Also: Nicht „konservieren“, sondern „aktivieren“! Die Erfahrungen der Vorfahren und die Möglichkeiten der Nachkommen können zusammenfinden – schon jetzt, in der Gegenwart. Die Erinnerung, die Tradition, das Brauchtum soll sich in der Gegenwart bewähren.

Ich bin überzeugt: So viele Glaubens- und Lebenserfahrungen im eigenen Leben und im Leben früherer Generationen helfen uns, unsere eigenen Möglichkeiten auszuloten und zu gestalten. Das Vorbild der Heiligen, das Brauchtum des Kirchenjahres, die überlieferten Formen der Liturgie und der Sakramente – all dies sind starke „Erinnerungen“, also Wegweiser in mein Inneres, in meine Seele, in unser Herz. Um dann, von Innen heraus, authentisch und wahrhaftig das Leben zu gestalten. Und auch Tapferkeit und Entschiedenheit erwachsen im Innern, im Nachdenken – und wird nicht durch Zuruf der anderen und das Geschrei der Masse geformt. Gemeint sind Tapferkeit und Entschiedenheit, sich auch heute wirklich von Gott ansprechen lassen zu wollen – und alles Getöse auch mal zu ignorieren. Gemeint ist das Vertrauen, an das Wirken des Geistes in seiner Kirche und in meinem Leben zu glauben – entgegen aller Häme und Zweifel um mich herum oder in mir selbst.

Jede Generation, jeder Mensch hat seine eigenen Erfahrungen, Ressourcen, Inspirationen. Für das wertschätzende Miteinander von Jung und Alt heißt das immer auch: dass wir einander Perspektiven für das Leben aufzeigen, die sich wirklich bewährt haben und weiter bewähren. Dass wir gerade heute gemeinsam darauf hören, was Jesus uns, seinen Jüngern und Jüngerinnen des Jahres 2019, sagen und ans Herz legen möchte.

Damit wir dankbar und weitherzig werden. Oder wie Jesus im heutigen Evangelium noch hinzufügt: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch.“ (Joh 14,27)

Amen.